

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Berlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

83 Abend-Ausgabe.

Samstag, 14. Februar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Im Eise der Pöbits sind zwei Jahre alte Ruaben eingebrochen und extrunken.

Die Krise in Schweden dauert an. Man rechnet mit der baldigen Auflösung des Reichstags.

In China sind neue Unruhen ausgebrochen. Die Revolution in den Provinzen Gupeh und Hunan gewinnt an Ausdehnung. — Das Abschiedsgesuch des Premierministers Siungshiling wurde genehmigt.

In New-York herrscht große Kälte. 20 Personen sind erfroren.

Die mexikanischen Rebellen haben den Vor-marsch auf Torreón begonnen.

Abwehr!

Unter der Überschrift „Ein nassauischer national-liberaler Kulturkämpfer“ veröffentlichte die „Rhein. Volkszeitung“ in ihrer Nr. 32 den nachstehenden Angriff auf Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Lohmann-Weilburg:

„Im Preussischen Abgeordnetenhaus hat gestern Abend der Abgeordnete Oberlahnkreis-Ilzingen gewählte Abgeordnete Dr. Lohmann das Bedürfnis gefühlt, als Kulturkämpfer in die Schranken zu treten. Er hat die Regierung ersucht, im Bundesrat dafür einzutreten, daß der § 1 des Jesuitengesetzes nicht aufgehoben wird. Dieses Verlangen begründet er damit, daß der konfessionelle Friede durch die Zurückberufung der Jesuiten gefährdet würde. Das Argument ist zwar gerade nicht neu, dafür aber vollkommen unzutreffend. Gerade in der Zeit, als die Jesuiten uneingeschränkt in Preußen wirken konnten, kurz vor Friedrich Wilhelms IV., herrschte ein konfessioneller Friede, wie er für die Gegenwart durchaus wünschenswert wäre. Der konfessionelle Friede würde selbstverständlich durch die Zurückberufung der Jesuiten nicht im Geringsten gefährdet sein, denn der Protektionismus, der für sich Freiheit reklamiert, muß doch auf die Dauer zugestehen, daß man auch der katholischen Kirche die Freiheit nicht verweigern darf. Nicht die Jesuiten stören den konfessionellen Frieden, sondern Redner a la Lohmann. Wir würden zu den Ausführungen des Herrn Abgeordneten Dr. Lohmann keine Bemerkung gemacht haben, wenn er nicht nassauischer Abgeordneter wäre. Denn die ganze Rede steht tief unter dem Niveau einer gewöhnlichen Agitationsrede. „Die christlichen Gewerkschaften“, so lautet er u. a. wörtlich, „stehen durchaus auf nationalem Boden und deshalb sollte man sie stärken“. Daß gerade die national-liberale Partei systematisch die christlichen Gewerkschaften bekämpft hat, daß ein Parteimitglied der Bekämpfung der national-liberalen Schwerindustrie dadurch Ausdruck gab, daß es erklärte: „Die christlichen Gewerkschaften sind gefährlicher wie die roten“ — von alledem schweigt des Sängers Höflichkeit.“

Wir erhalten dazu von Herrn Dr. Lohmann folgende Zuschrift:

„Das Wiesbadener Zentrumsblatt, die „Rheinische Volkszeitung“ vom 10. Febr. 1914 beschäftigt sich unter der Überschrift „Ein nassauischer national-liberaler Kulturkämpfer“ mit meiner Rede vom 9. d. zum Etat des Innern, die ich im Auftrage und unter vollkommener Zustimmung der national-liberalen Landtagsfraktion gehalten habe.“

Die ablehnende Besprechung des Zentrumsblattes würde mich an sich nicht zu einer Gegenäußerung veranlassen, denn Beifall erwarte ich im allgemeinen von der Zentrumspresse nicht, aber die Kritik der „Volkszeitung“ ist eine so flache und verläßt in ihren tatsächlichen Behauptungen so offenkundig gegen die Wahrheit, daß mir eine Widerlegung angebracht erscheint.

Dazu wird für jeden rechtlich denkenden Menschen der einfache Abdruck derjenigen Teile der Rede aus dem amtlichen Stenogramm genügen, auf die sich die Bemerkungen der „Volkszeitung“ nur beziehen können. Sie handeln:

1. über die christlichen Gewerkschaften,
2. über Kriminalstatistik und Störung des konfessionellen Friedens und
3. über die Entscheidung des Bundesrat über ev. Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes.

Meine Ausführungen lauteten nach dem amtlichen Stenogramm:

Daß die Überwindung der Sozialdemokratie das erste Ziel jedes Vaterlandsfreundes sein muß, er mag auf einer politischen Seite stehen, wie er wolle, darüber werden wir alle einig sein, und ebenso auch darüber, daß dies nur erreicht werden kann, wenn wir die nationalen Arbeiterorganisationen stärken. Es ist nur möglich, die Sozialdemokratie einzudämmen und zurückzudrängen, wenn wir nicht nur diejenigen Arbeiter, die jetzt noch grundsätzlich auf dem Boden unseres Staates stehen, in

dieser Auffassung erhalten, sondern wenn wir durch die Stärkung ihrer Organisation es auch dahin bringen, daß solche Leute, die entweder aus eigener Überzeugung oder durch einen gewissen Terrorismus in das Lager hinübergetrieben worden sind, allmählich wieder dem nationalen staatlichen Empfinden zurückgewonnen werden.

Von diesem Standpunkt aus muß ich kurz in eine Besprechung der letzten Ereignisse eintreten, die sich an die bekannte päpstliche Gewerkschaftszusammenkunft anknüpfen. Die gesamte politische Welt, die Presse aller bürgerlichen Parteien und die christlichen Gewerkschaften haben die letzten Erklärungen zur Gewerkschaftszusammenkunft — ich meine den Brief des Herrn Fürstbischofs Kardinal D. von Kopp und den Brief des Herrn Grafen Oppersdorf — dahin aufgefaßt, daß durch diesen Briefwechsel die Existenz der christlichen Gewerkschaften erschwert werden sollte, jedenfalls erschwert werden würde. Von dieser Auffassung aus erklärt sich auch der heftige Widerstand, der sich diesem Vorhaben entgegenstellt hat. Ich glaube, jeder von uns wird sagen müssen: es wird ein nicht zu verantwortendes Unternehmen sein, wenn man diesen Gewerkschaften die Existenz erschwert oder unmöglich macht. Man kann im einzelnen mit dem Gedanken der christlichen Gewerkschaften nicht einverstanden sein, und ich habe auch in dem Bericht über die Verhandlungen des christlichen Arbeiterkongresses, der ja im Herbst v. J. stattgefunden hat, Anmerkungen so radikaler und bedenklicher Art gelesen, daß es mir sehr fraglich gewesen ist, ob man wohl solche Anmerkungen hätte passieren lassen dürfen. Das hindert aber nicht, anzuerkennen, daß diese Gewerkschaften sich grundsätzlich zu nationalem Empfinden und zu den Grundsätzen unseres modernen Staates bekennen, und daß man daher alle Veranlassung hat, sie zu stärken. Ich habe neulich in der Sonntagsumschau der Kreuzzeitung eine mir sehr zugehende Ausführung über die Wirkung des Vorgehens des Herrn Kardinal v. Kopp und des Herrn Grafen Oppersdorf gelesen, die darin gipfelt, daß dann, wenn das ausgeführt würde, was die Herren beabsichtigen, eine Zerrüttung der Gewerkschaften herbeigeführt würde, und daß die Folge die sein würde, daß die internationale Sozialdemokratie gestärkt würde (sehr richtig! richtig), ein Ziel, welches man als Patriot zweifellos nicht verantworten könne.

Ich darf bei dieser Gelegenheit noch aussprechen, daß wir, wenn wir uns in dieser Weise für die christlichen Gewerkschaften wie überhaupt für jede nationale Arbeiterorganisation aussprechen, dann auch dringend wünschen, daß von diesen Gewerkschaften das Prinzip eingehalten werde, das in ihrem Programm steht, nämlich die parteipolitische Neutralität. Solange sie diesen programmatischen Punkt einhielten, haben wir uns niemals um das politische Bekenntnis ihrer einzelnen Mitglieder gekümmert. Aber wir müssen allerdings das Verlangen aussprechen, daß man nicht die christlichen Gewerkschaften benutzt, um gegen einzelne politische Parteien Sturm zu laufen und für ganz bestimmte politische Parteien Propaganda zu machen, wie man das bei uns in Nassau ganz besonders für die christlich-soziale Partei gegen die national-liberale Partei zu tun versucht hat. Allerdings mit sehr schlechtem Erfolg.

Die Kirchenaustrittsbewegung stellt die Kirche vor schwere Aufgaben, denen sie hoffentlich in vollem Maße gerecht wird. Ich glaube, wenn sie diese Aufgabe erfüllen will, dann muß sie auch wissen, in welchem Maße sie von der Kirchenaustrittsbewegung betroffen ist, und deshalb möchte ich mir die Anfrage erlauben, ob der Kirche bestimmte Angaben gemacht worden sind — die natürlich nur durch die Zentralstelle unserer Kirchenverwaltung erfolgen können —, in welchem Maße die Austritte sich auf die einzelnen Konfessionsgemeinschaften verteilen, und ob auch uns diese Zahlen zugänglich gemacht werden sollen. Diese Frage erfolgt ganz gewiß nicht aus der Absicht, nun irgendwelche konfessionellen Trümpfe auszuspielen, denn es ist mir nach Lage der Sache zweifelhaft, ob speziell die Konfession, zu der ich mich bekenne, in der Lage sein würde, aus den mitgeteilten Zahlen konfessionelle Befriedigung zu entnehmen; sie erfolgt lediglich aus dem Grunde, um den ganzen Ernst der Sache klarzustellen und um den Kirchen Gelegenheit zu geben, über die Wahl wirksamer Gegenmaßnahmen sich schlüssig zu machen.

Ich sprach davon, daß man konfessionelle Trümpfe nicht auszuspielen soll; auch das kann zur Vergiftung unseres politischen und inneren Lebens führen. Ich greife zurück auf eine Erörterung, die der Abgeordnete Viehnacht hier kürzlich eingeleitet hat, als er von der Kriminalstatistik sprach. Als der Abgeordnete Viehnacht die wohl feststehende Tatsache hervorhob, daß die Kriminalität der katholischen Mitbürger größer sei als die der evangelischen, entband lebhaft Unruhe und Unwillen beim Zentrum, die mir verständig nicht verwunderlich gewesen sind. Der Abgeordnete Viehnacht hat mit Recht hervorgehoben, daß kein verständiger Mensch daran denke, eine Konfession für die Kriminalität ihrer Angehörigen verantwortlich zu machen, sondern daß das eine soziale Erscheinung sei, die der Konfession nicht zur Last falle. Um so mehr bedauere ich, daß auf diesem Gebiet nicht überall das gleiche Gefühl für Gerechtigkeit obzuwalten scheint und daß ich speziell in einer Presse, die den Herren in der Mitte sehr nahe steht, in einem besonderen Fall große Verhöhnung gegen diese Forderung der Gerechtigkeit und des sozialen Verständnisses gefunden habe.

Als die Nachricht durch Deutschland ging von der schaudigen Tat des Lehrers Wagner in Degerloch in Württemberg, habe ich in der Zentrumszeitung geäußert auch die Konfession des Mannes nebengedruckt und Ausführungen daran geknüpft gesehen, die von diesem Geiste der Gerechtigkeit weit entfernt waren. Daß das verfehlt war, werden Sie nicht bestritten; Sie bewiesen durch Ihr Schweigen, daß Sie das

nicht billigen können. Zu unserer großen Be-zugung kommt jetzt die Mitteilung, daß der Lehrer Wagner geisteskrank ist. Damit fallen diese liebend-würdigen Erörterungen, die mit an diese Tat knüpfen wol-len, in sich zusammen. Ich will die Sache nicht weiter vertiefen.

Auf demselben Boden steht eine Notiz, die bereits von meinem verehrten Fraktionskollegen Bölsky vorgelesen worden ist. In einer Dezembernummer der „Rheinischen Volkszeitung“ aus 1913 hat gestanden, daß die polnischen Sachengänger in der Provinz Sachsen durch den Tiefstand der deutschen Umgebungs-korrumpiert würden. Das ist eine Behauptung, die mit aller Schärfe zurückgewiesen werden muß. Jede Kriminalstatistik wird es nachweisen, daß die Polen an allen Verbrechen und Vergehen in der Provinz Sachsen stärker beteiligt sind als die Deutschen, weil sie aus niederen Gesellschaftsschichten hervorgehen. Ich kann mich nur wundern, daß die „Rheinische Volkszeitung“, ein führendes Zentrumsblatt, nicht von selbst den Geschmack gehabt hat, derartige Verheerungen zurückzuweisen.

Ferner darf ich mich dazu aussprechen, daß die preussische Staatsregierung ihren Einfluß und ihre Stimmab-gabe im Bundesrat dahin wirken lassen möchte, daß der § 1 des Jesuitengesetzes nicht aufgehoben werde. Meine Herren, in den Ausführungen des Redners der frei-konservativen Partei war ein berechtigtes Schweigen über diese Frage; ich weiß nicht, aus welchen Gründen. Ich will in diese Materie, die ja zweifellos wieder zu einer leidenschaftlichen Stimmung und zu einem Kriege zwischen mir und dem Zentrum Anlaß geben würde, nicht tiefer hinein-gehen, sondern nur sagen: Wir sind der Meinung, daß der Schaden, der dem konfessionellen Frieden in unserem kon-fessionell gemischten Vaterlande durch die Zurückberufung der Jesuiten entstehen würde, stärker sein würde als der Gewinn, den sich unsere katholischen Mitbürger von dieser Zurückberufung versprechen. (Widerpruch im Zentrum.) Ja, meine Herren, da Sie nun doch widersprechen und an-sprechen, die leidenschaftliche Stimmung heraufzustoßen, für die ich keinen Anlaß gegeben habe, (Widerpruch im Zentrum) — wer hat bisher ruhig gesprochen, und wer schlägt sel-densastliche Töne an? Meine Herren, das ken-nen wir längst: wenn man über derartige Dinge spricht, kommt man mit Gründen gar nicht mehr an den Gegner heran, sondern nach den ersten Präliminarien schallen lei-denchaftliche Zwischenrufe hin und her, und es entsteht eine Dunkelheit, durch die Gründe überhaupt nicht mehr hin-durchgehen. (Sehr gut! bei den National-liberalen — Wi-derpruch im Zentrum.) — Jawohl, Herr Kollege Nießl, Sie sind einer der eifrigsten, diese radikale Stimmung hier in der Mitte heraufzustoßen; ich beobachte das schon lange.

Meine Herren, da Sie aber meinen kurzen Satz bestritten, so zwingen Sie mich freilich, jetzt eine Begründung meiner These vorzulegen, die ich Ihnen erport hätte, wenn Sie diese leidenschaftlichen Zurufe nicht gemacht hätten. (Lachen im Zentrum.)

Meine Herren, ich bin in der Lage (Wiederholte Zurufe im Zentrum) — ich werde warten, bis Sie sich wieder ein-germaßen beruhigt haben —, Ihnen aus Heft 4 der Stim-men von Maria Laach, Jahrgang 1914, etwas vorzu-lesen. Das die Frage beantwortet, was wir von der Rückkehr der Jesuiten gerade in bezug auf die Störung des konfessionellen Friedens zu erwarten hätten. In dieser Nummer spricht der Jesuit Vesper über die Frage: Was heißt katholisch? und sagt bei der Ge-legenheit:

Ein solcher Propagandageist soll leben in jedem ka-tholischen Priester, in jedem katholischen Beamten, in jedem katholischen Arbeiter, in jeder katholischen Frau. Wir können und dürfen nicht wünschen, daß unsere andersgläubigen Mitbürger im Irrglaub-verharren; sie sollen katholisch wer-den, und wir wollen sie katholisch machen (hört, hört! bei den National-liberalen) durch die Macht unserer Wahrheit, durch die Gemein-schaft unseres Bei-spiels und durch die Unwiderstehlichkeit unseres Betens, Wirkens und Opfers.

Meine Herren, jetzt, glaube ich, werden Sie mir zugebie-nen, daß mein Satz Berechtigung hatte, daß wir von der Rückkehr des Ordens Jesu eine größere Störung des kon-fessionellen Friedens befürchten müssen, als Sie sich Ge-winn für die innere Wirksamkeit Ihrer Kirche erhoffen.

Ich überlasse es ruhig dem Urteil jedes denkenden Menschen, auch des christlichen politischen Gegners, ob die Ausführungen über die christlichen Gewerkschaften dem Standpunkt der national-liberalen Partei widersprechen, und ob die ganze Rede tief unter dem Niveau einer gewöhnlichen Agitationsrede steht, wie das friedliebende Zentrumsblatt zu behaupten den Geschmack hat. — Warum regt sich der Einsender oder Ver-anlasser des Artikels der „Rhein. Volkszeitung“, den zu erraten sehr leicht ist, darüber auf, daß ich von der Auf-hebung des § 1 des Jesuitengesetzes eine Störung des konfessionellen Friedens befürchte, nachdem konservative und freikonservative Redner, im Reichstag und Landtag sowohl, viel schärfer dasselbe gesagt haben?

Wenn der betreffende Herr meint, daß ich mir das Recht nehmen lasse, für die Aufrechterhaltung eines be-reitenden Gesetzes einzutreten, oder daß man mich durch lärmende Zurufe und Artikel einschüchtern könne, dann irrt er sich.

Dr. W. Lohmann, Amtsgerichtsrat, M. d. L.

Eine Rede des Prinzen Heinrich.

Der Draht meldet aus Bremen: Während der geistigen Schaffermahlzeit, die in alterwürdiger Weise verließ, hielt Prinz Heinrich von Preußen eine Rede, in der er u. a. ausführte: Es ist selbstredend, daß Heer und Marine für ein mächtvolles Deutsches Reich eine Notwendigkeit geworden sind. Ein Blick auf die Vergangenheit und namentlich auf die jüngste Vergangenheit lehrt uns, daß, wenn Heer und Flotte nicht existieren, wir wahrscheinlich nicht an dieser Tafel sitzen würden. Es ist auch von Opferfreudigkeit gesprochen worden. Dieses kann man nur freudig begrüßen. In der Tat ist ein frischer Zug durch das deutsche Volk gegangen, um sein tapferes Heer zu verstärken. Daß es im Notfall seine Pflicht und Schuldigkeit tun wird, braucht ich nicht erst zu sagen. Aber wie das deutsche Volk auf sein Heer und seine Kriegsmarine stolz ist, so kann es auch mit Recht stolz sein auf seine Handelsmarine. Daß natürlich dem Bremer Staate sein Norddeutscher Lloyd zunächst am Herzen liegt, das ist begreiflich. Wir alle, die wir die Erkenntnis der jüngsten Tage erlebt haben, sind froh darüber gewesen, daß endlich die großen Dampfschiffahrtsgesellschaften einen Bund eingegangen sind, der, wenn er von beiden Seiten loyal gehandelt wird, wohl von Bestandigkeit sein wird. Der Prinz wußte schließlich auf die anwesenden Vertreter der Handelsmarine.

Die Krankenversicherung der Diensthoten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Handelsministers v. Sydow an die künftigen Oberversicherungsämter in der Frage der Krankenversicherung der Diensthoten, in dem es heißt:

Bei der Entscheidung über die Anträge auf Befreiung von Diensthoten von der Versicherungspflicht (Paragraphe 435 und 418 der Reichsversicherungsordnung) ist davon auszugehen, daß das Gesetz dem Dienstherrn bei Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen einen Rechtsanspruch auf die Genehmigung eines Antrags verleiht, der nicht durch eine mit der Absicht des Gesetzgebers unvereinbare Auslegung und Handhabung der gesetzlichen Vorschriften geschmälert werden darf. Die Voraussetzungen des Paragraphen 418 Absatz 2 Nr. 1 der Reichsversicherungsordnung sind auch gegeben, wenn der Antragsteller bei einer Versicherungsgesellschaft, einem Diensthotenabonnementsverein oder einer ähnlichen Einrichtung eine Rückversicherung genommen hat, sofern er den Versicherungsbeitrag aus eigenen Mitteln deckt. Den an die Leistungsfähigkeit der Diensthoten zu stellenden Anforderungen sind nicht die höchsten Ansprüche zu Grunde zu legen, die an ihn unter äußerster selten eintretenden Voraussetzungen erhoben werden können, sondern die durchschnittlichen, die zwar schwerer Art, aber doch öfters vorzukommen pflegen. Eine allgemeine Norm dafür, bei welchem Einkommen die Leistungsfähigkeit des Antragstellers genügend gesichert ist, läßt sich nicht aufstellen, weil diese Frage nach der Lage des einzelnen Falles beantwortet werden muß. Eine von dem Antragsteller nachgewiesene Rückversicherung muß bei Beurteilung seiner Leistungsfähigkeit berücksichtigt werden.

Wenn ein Antragsteller bei einer zuverlässigen Versicherungsunternehmung, die die gleichen Leistungen wie die zukünftige Krankenkasse gewährt, rückversichert ist, wird es sich in der Regel nicht rechtfertigen, außerdem hinsichtlich der Höhe seines Einkommens oder seines Vermögens weitgehende Anforderungen zu stellen. Dem Antragsteller, der die Leistungsfähigkeit sonst nicht darzulegen vermag, kann die Stellung einer Sicherheit anheimgegeben werden, bei deren Befreiung aber nicht über den Betrag hinausgegangen werden darf, der zur Sicherstellung der Krankenkasse unbedingt erforderlich ist. Handelt es sich um eine Mehrzahl zu befreiender Diensthoten, so ist der auf jeden von ihnen zu berechnende Sicherheitsbetrag entsprechend der bei zunehmender Anzahl eintretenden Minderung des Risikos herabzusetzen.

Allerlei vom Balkan.

Lösung der Inselfrage.

Der Draht meldet aus Athen: Am Freitag Abend wurde die Note der Mächte von den Gesandten der Großmächte dem Minister des Äußeren übergeben. Alle von Griechenland belegten Inseln mit Ausnahme von Imbros, Thenedos und Kaselorio sind Griechenland zugesprochen worden. Von der griechischen Regierung werden genügende Garantien für die Nichtverwendung der Inseln zu Flotten- und militärischen Zwecken verlangt. Die Zuvorkommenheit der Inseln wird erst dann endgültig sein, wenn die griechischen Truppen das Albanien zugewiesene Gebiet geräumt haben.

Der jüngste „Unsterbliche“ über sich selbst.

Die französische Akademie hat vor-
gelesen drei neue Mitglieder gewählt. Die neuen Unsterblichen sind der Philosoph Henry Bergson, in Paris 1859 geboren als Sohn eines aus Irland eingewanderten Musikers; der 68jährige Historiker de la Gorce und der 65jährige Lustspieldichter Alfred Capus.

Von den drei neuen „Unsterblichen“, die die französische Akademie dieser Tage erwählt hat, ist der Historiker Pierre de la Gorce, der in verschiedenen Werken die Geschichte Frankreichs von 1848 bis 1870 behandelt hat, außerhalb seiner Heimat nur wenig bekannt geworden. Alfred Capus ist mit seinen Lustspielen auch auf der deutschen Bühne erschienen. Das interessanteste Profil aber ist der Philosoph Bergson, über den sich jetzt Erfolge über Erfolge häufen. Bergson gilt ja manchmal als der Typus jenes Damenphilosophen, wie ihn Pateron in dem bekannten Lustspiel „Die Welt, in der man sich langweilt“ so eindrucksvoll geschildert hat. Bergson selbst wehrt sich aber sehr gegen diese Auffassung seines Berufes. „Ich bin“, so sagte er vor wenigen Jahren zu einem Mitarbeiter des „Gaulois“, „durch einige Journalisten in einen ganz falschen Ruf gekommen. Man bezeichnet mich mit Vorliebe als einen Damenphilosophen, einen Metaphysiker für Bekannte. Ich verdiene dieses Lob nicht, oder ich habe diesen Titel nicht verschuldet. Wie man sagen soll, ist Auffassungssache. Die Damen, die fortwährend meinen Vorlesungen folgen, sind fast alle Kandidatinnen mit höheren akademischen Graden. Unter ihnen befinden sich viele Ausländerinnen, die die Eralttheit der französischen Philosophie schätzen, aber ich glaube, daß selbst ein abgeharteter Snob es nicht lange in meinen Vorlesungen aushalten wird, in denen nur strenge Philosophie getrieben wird. Man behauptet, daß in den Straßen neben der Unversität zur Zeit meiner Vorlesungen eine ungeheure Zahl von Automobilen stünde. Aber nein, diese Schmei-

Die griechische Regierung wird aufgefordert, weder direkt noch indirekt den Widerstand der Epikuren zu ermutigen. Die Räumung wird mit Goriza beginnen und bis zum 11. März beendet sein müssen. Zuletzt wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sowohl die Türkei als auch Griechenland sich dem Schiedsspruch der Mächte fügen werden.

Einer Meldung der „Vol. Corr.“ aus Paris zufolge haben die Großmächte beschlossen, im Falle, daß die Türkei oder Griechenland den Wünschen der europäischen Kabinette in der Inselfrage nicht Folge leisten, geeignete Maßnahmen zu beraten, die dem Willen der Mächte Geltung zu verschaffen in der Lage sind.

Der Prinz zu Wied in Wien.

Der Prinz zu Wied erschien gestern Abend 5½ Uhr in den Privatgemächern des Kaisers in Schönbrunn zur Audienz und blieb bis 6 Uhr. Im Anschluß an die Audienz fand beim Kaiser Hofstafel statt. — Kaiser Franz Josef hat dem Prinzen zu Wied das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. — Wie verlautet, verlangen die Albaner, daß der Prinz zu Wied nicht zum Fürsten, sondern sofort zum König sich proklamiere.

Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hielt am Freitag seine Schlusssitzung ab. Zunächst beschloß man die Errichtung einer wissenschaftlichen Forschungsstelle und wählte die Mitglieder einer dafür eingesetzten Kommission. Dann wurden Berichte erstattet über die Tätigkeit des Ausschusses für Handelsgebräuche. Zum

Kaisergesetz

wurde folgender von Landesökonomierat Dr. Pommer-Braunichweig gestellter Antrag einstimmig angenommen:

„Der Deutsche Landwirtschaftsrat bittet den Herrn Reichskanzler nochmals die von der 40. Plenarversammlung gewählten Änderungen in den Ausführungsbestimmungen zum Kaisergesetz nunmehr recht bald vorzunehmen.“

Ueber

Mißbräuche bei der Einfuhr russischer Futtermittel referierte der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für Hessen-Nassau, Nittergutbesitzer Maertens-Kassel. Er empfahl die Annahme des folgenden Antrages:

1. Die gesamte Deutsche Landwirtschaft hat das größte Interesse daran, daß das Futtermittel für Schweinegucht und -maß, die russische Gerste, in guter Qualität in die Hände der Verbraucher gelangt und nicht, wie dies seitens der Bremer Importeure geschieht, in einer Verfallszeit, die den Futterwert stark herabmindert. Mit zunehmender Import sind die Mißstände gewachsen und fordern gebieterisch Abstellung. Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschließt, den Herrn Reichskanzler zu bitten, sobald als möglich Maßnahmen gegen diesen Mißbrauch zu ergreifen.

2. Zugleich bittet der Deutsche Landwirtschaftsrat den Herrn Reichskanzler, die namentlich aus West- und Süddeutschland kommenden Klagen, daß die russische Gerste ohne Denaturierung bzw. Kennzeichnung als Malagerte zu dem Gerstenzoll abgefertigt und dadurch eine schwere Schädigung der Staatskasse und der Brauereien herbeigeführt werde, auf ihre Begründung hin untersuchen zu lassen. Ergeben sie sich als Tatsachen, so ist für eine schnelle und endgültige Abstellung dieser Mißstände zu sorgen.

3. Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschließt, diese Angelegenheit der von der diesjährigen Plenarversammlung eingesetzten Kommission für die Vorbereitung auf den Ablauf der Handelsverträge zur Prüfung zu überweisen.

Der Landwirtschaftsrat nahm nach längerer Debatte den Antrag Maertens mit verschiedenen vom Freiherrn v. Wangenheim und dem Landesökonomierat Nittermeier gestellten Abänderungsanträgen an. Die Gesamtheit des Antrages wurde wie folgt geändert: Die gesamte deutsche Landwirtschaft hat das größte Interesse daran, daß die russische Gerste, so lange sie nicht entbeert werden kann, in guter Qualität in die Hände der Verbraucher gelangt. In dem zweiten Teil des Antrages wurde eine Erweiterung beschlossen und zwar wurde statt „russischer Gerste“ allgemein „Auslandsgerste“ gesagt.

An letzter Stelle sprach Generalsekretär Professor Dr. Dab-Werlin über das

Ausfuhrquantum der deutschen Getreide- und Kartoffelernte.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat darüber eine neue Umfrage veranstaltet, die aber noch nicht beendet ist. Das Ergebnis der Umfrage wird dem Landwirtschaftsrat noch mitgeteilt werden.

Damit war die Tagesordnung erledigt und Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwis schloß die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten und die freien Städte.

Gelei ist etwas gewagt. Ich habe manchmal einige Wagen vor dem Gebäude halten sehen, aber ihnen sind höchstens Journalisten entzogen. Man kann allerdings die Meinung der Frauen für philosophische und wissenschaftliche Fragen hervorheben, d. h. der Frauen, deren intellektuelle Bildung vorgeschritten genug ist, daß sie sich für ganz abstrakte Fragen interessieren können. Ich möchte hinzufügen, daß diese Frauen in philosophischen Arbeiten ebensoviel Erfolg zu verzeichnen haben, wie die Männer, und ich habe oft bei anonymen Arbeiten, bei Wettbewerben, Gelegenheiten gehabt, zu erkennen, wie unmöglich es ist, aus einem Werk zu erkennen, ob es von einem Studenten oder einer Studentin verfaßt ist. Jedenfalls ist die Geschichte von den Damen mit den Reißerhüten, die auf dem Wege vom Konfektionshaus zur Modistin zu mir mit herankommen, eine Legende. Wenn eine Dame einmal einen Versuch gemacht haben sollte, so wird sie sicher in ihrem Leben nicht wiederkommen. In Gesellschaften und Tees zu gehen, fordert gewiß keinen großen Entschluß, aber wie würden sich diese Damen in einem überfüllten Saale meine Vorlesungen anhören, von denen sie doch kein Wort verstehen?

Theater.

— Goethe als Erzieher und Schauspieler. Nicht Goethes Regeln zur Schauspielkunst allein, in denen er seine Anschauungen vom Wesen der Darstellung zum Ausdruck bringt, zeigen ihn als Erzieher des Künstlervölkers, das ihm als Theaterdirektor unterhand; auch über ihre private Person sah er, wenn es notat, zu Gericht. Interessant ist es, wie er in einem Streit zwischen dem Hofschauspieler Denny und dem Hofschauspieler Dels, der durch den ersten beleidigt worden war, Denny eine scharfe Rüge zuteil werden ließ und zugleich das Niveau seines Theaters gegen ungebührliches Betragen ins Treiben führt. Das Schreiben, in dem er Denny Betragen zurüchweist, entnehmen wir der interessanten Briefsammlung, die Hugo Kühn, Weimar, als bisher unbekanntes Material zusammengetragen hat und die in der in kurzem erscheinenden Zeitschrift „Die Szene“ zur Veröffentlichung gelangt.

An den Hofschauspieler Herrn Denny.

Die von dem Hofschauspieler Herrn Dels gegen den

Kurze politische Nachrichten.

Keine Änderung der Geschäftsordnung.

Die Verhandlungen, die zwischen den Parteien des Abgeordnetenhauses wegen Änderung der Geschäftsordnung geführt worden sind, haben bis jetzt zu einem Ergebnis noch nicht geführt. Die Fortschrittliche Volkspartei hat die beabsichtigte Beschränkung der Redezeit undweg abgelehnt.

Die „Spionage“-Kommission.

Die 19. Kommission des Reichstages, die in der gestrigen Sitzung den Absatz 1 des § 2 des Geheimtums gegen den Verrat militärischer Geheimnisse erledigt hatte, nahm zunächst den Absatz 2 des genannten Paragraphen in folgender abgeänderter Fassung an: „Wer das Geheimnis oder die Nachricht dem Täter in seiner Eigenschaft als deutscher Beamter oder deutsche Militärperson zugänglich, so kann, wenn der Verrat einen schweren Schaden für die Sicherheit des Reiches zur Folge gehabt oder der Täter dies vorausgesehen hat, auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt werden.“ § 3 wurde mit einer einzigen Abänderung nach der Regierungsvorlage angenommen und lautet: „Wer ohne Vorbehalt, die Sicherheit des Reiches zu gefährden, vorzüglich und rechtswidrig ein militärisches Geheimnis an einen anderen gelangen läßt, wird mit Gefängnis oder mit Festungshaft bis zu 5 Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.“

Der Ruhen des Generalparsons.

Der Ruhen des Generalparsons erhebt sehr aus einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Hienhausen, wonach in diesem Jahre annähernd das doppelte Kapital zur Feuerversicherung deklarieren worden ist wie im Vorjahre.

Warnung vor dem Eintritt in die Fremdenlegion.

Die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet: Der preussische Eisenbahnminister genehmigte die Anbringung von Tafeln und Plakaten mit Warnungen vor dem Eintritt in die Fremdenlegion auf Bahnhöfen und in den Wagen der preussischen Staatsbahn.

Zur Krise in Schweden.

Aus Stockholm meldet der Draht: Die Krise dauert fort, nachdem die merkwürdige Außenminister-Kombination von Ausliberalen gescheitert ist. Der König konterte heute mit aktiven Führern der Rechten, darunter Truger, der die schärfste Tonart der Parteien der Rechten bedeutet. Die Auflösung des Reichstages wird baldigt erwartet.

Die Bagdadbahnfrage.

Der Draht meldet aus London: Die deutsch-englischen Beiräte, die zu den Bagdadbahnverhandlungen zwischen der englischen und deutschen Regierung in London weilten, sind gestern nach Berlin abgereist. Man erklärt hier, daß Deutschland und England ein großzügiges Ueber-einkommen getroffen haben auch bezüglich der Punkte des Vertrages über die französischen Interessen an der Bagdadbahn. Wie verlautet, bleibt nur noch die Regelung von Einzelheiten übrig.

Zur Lage in Mexiko.

Aus Mexiko wird gedrahtet: General Villa, der Führer der Rebellen, begann den Vormarsch auf Torreón. Es sind Schutzmaßnahmen für die zurückgekehrten Deutschen getroffen worden.

Heer und Flotte.

Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ hat, wie aus Kiel geschrieben wird, am Donnerstag nach dreimonatiger Liegezeit die Kaiserliche Werft in Kiel verlassen. Das Schiff nahm nach einer durchgreifenden Ueberholung, besonders der Maschinenteile, eine Erprobungsfahrt vor. Es ist das letzte Mal, daß die „Hohenzollern“ für den Kaiserdienst des Sommers hergerichtet worden ist, da bekanntlich 1914 das Ersatzschiff in Dienst tritt. Auch das Dampfschiff „Sleipner“ ist zum letzten Male für den Dienst als folches. „Sleipner“ ist zum letzten Male für den Dienst als folches. Mit den 13 Jahre verfahren hat, infanggeleitet worden. Mit der Indienststellung der neuen Kaiserjacht wird auch als Ersatz für „Sleipner“ ein modernes Torpedoschiff, das 35 Seemeilen laufende Fährzeit, „G. 137“ als Begleitschiff eingekauft werden. „Sleipner“ wird seiner Dekonstruktion entkleidet und unter seiner ursprünglichen Bezeichnung „S. 97“ der Schultorpedoschiffstrotte zugeteilt.

Hof und Gesellschaft.

Keine Korzuren des Kaisers. Wie gemeldet wird, ist der Plan einer Korzuren am kaiserlichen Hofe endgültig aufgegeben worden. Nach den auf dem königlichen Schloß in Bad Homburg in Angriff genommenen Renovierungsarbeiten darf es als feststehend gelten, daß das Kaiserpaar Ende März zum Aufenthalt in Homburg eintrifft. Von dort

Hoffhauspieler Herrn Denny wegen eines beleidigenden Benehmens in den Theaterzimmern gekante Anzeige hat sich sowohl durch Aussage mehrerer Zeugen, als durch das Bekenntnis des letzteren genugsam bewahrheitet. Es hat derlei hierben den Vorteil gänzlich aus den Augen gelassen, dessen er dadurch theilhaftig wird, daß er sich unter die Mitglieder des hiesigen Hof-theaters zählt, welches sowohl wegen Kunst als guten Theaters bekannt ist, und dessen Mitglieder sowohl von ihren Vorgesetzten als von dem Publikum anständig und ehrenvoll behandelt werden. Er hat ferner aus der Acht gelassen, worauf der Schauspieler selbst den größten Werth legen muß, daß das Theatergebäude als heilig und unantastbar ist, und jede Störung, die darin vorfallen kann, Hof und Stadt in den bedeutendsten Momenten beleidigen und die größten Anstalten und Vorbereitungen in einem Augenblicke vernichten kann. Ist nun überdies jenes tadelnswürdige Betragen ben einem ganz geringen Anlaß geschehen, welcher niemanden, der sich nur einigermaßen selbst bezieht, zu solchen Extremen aufregen könnte; ist es gegen einen älteren, durchaus geistreichen und niemand verlegenden Hofschauspieler geschehen, so muß dieser herzoglichen Kommission zu äußerstem Mißfallen gereichen, welches sie hierdurch an den Tag zu legen für Pflicht hält.

Es wird also hiermit dem Hofschauspieler Herrn Denny nicht allein sein gegen Herrn Dels geführtes strafwürdiges Betragen alles Erstes verziehen, sondern auch derselbe zugleich verwarnt, dergleichen nicht weiter vorkommen zu lassen, weil man sonst mit ernstlicher Strafe vorzugehen sich würde genötigt sehen.

Eig. Weimar, den 21. Febr. 1811.

Commission.

Denny scheint sich allerdings weder durch die Schärfe des Tons, noch durch die strenge Betonung der Würde des Orts sonderlich haben beeinflussen zu lassen, wie ein späteres Schreiben beweist:

An den Hofschauspieler Herrn Denny.

Dem Hofschauspieler Herrn Denny wird sein unter dem 9. November eingereichtes Schreiben hiermit zurückgegeben, damit derselbe sich durch einen erfahrenen

auf wird das Kaiserpaar zu mehrtägigem Aufenthalt nach Wiesbaden zu den Festspielen überföhrten, um dann auf Schloss Wilhelmshöhe Aufenthalt zu nehmen. Die in sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird der Kaiser während der diesjährigen Kaisermandover, an denen vier preussische und zwei bayerische Armeekorps beteiligt sein werden, sein Hoflager in Bad Domburg aufschlagen, während der König von Bayern in Nibbsburg und der Großherzog von Hessen auf Schloss Friedberg residieren werden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. Februar.

Todesfall. Im Paulinenstift starb gestern im Alter von 62 Jahren Oberregierungsrat Karl Böbling aus Marienwerder.

Die gemeinnützige Schreibstube für Stellenlose aus den Schreibgewandten Berufen blüht auf den ersten Monat ihres Bestehens zurück. Das Arbeitsamt, das die Schreibstube eingerichtet hat, berichtet aus diesem Anlauf folgendes: Es gingen in diesem ersten Monat insgesamt für 242,50 M. Aufträge ein. Hierdurch waren wir in Stand gesetzt, durchschnittlich täglich 2-4 Stellenlose zu beschäftigen und ihnen Verdienst zuzuführen, sodaß sie und ihre Familien der Armenunterstützung nicht bedurften. Diese wenigen Zahlen beweisen, wie erfreulich die Schreibstube schon in dem ersten Monat gewirkt hat. Die Leistungen müssen jedoch in der Darreichung lobenswerter Arbeit noch ganz bedeutend gesteigert werden, damit nicht zahlreiche stellenlose Leute, welche um Aufnahme und Beschäftigung in der Schreibstube bitten, abgewiesen werden müssen. Das Arbeitsamt richtet deshalb an alle, welche Schreibarbeit zu vergeben haben, von neuem die Bitte, der Schreibstube Arbeit zuzuwenden. Schriftliche Angebote sind zu senden an das Arbeitsamt unter freier Aufsicht zur Ausführung. Ferner richtet das Amt an die Bureau- und Kontrahenten die Bitte, in Fällen von notwendigen Entlassungen, bei Erkrankungsfällen oder Verurlaubungen, sowie bei Neuankömmlingen die Bitte der Schreibstube bezug, die damit verbundene kaufmännische Stellenvermittlung in Anspruch zu nehmen. Die Schreibstube ist in der Lage, die verlangten Kräfte für Stunden, Tage und Wochen ausbilsweise darzustellen und immer bereit, etwa ungeeignete Leute durch geeignete Kräfte zu ersetzen. Daß bei der Leistung der Schreibstube konfessionelle und politische Rücksichten völlig ausgeschaltet sind, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden.

Der Verschönerungsverein Wiesbaden hat die seinem langjährigen Schatzmeister Herrn Heinrich Bald aus Anlaß seiner 40jährigen Tätigkeit in seinem Ehrenamte gestiftete Ehrenurkunde vom Hofvergoldner Karl Schäfer einrahmen lassen und stellt das Kunstblatt von heute ab im Schaufenster der Blumenhandlung von Weber u. Co. in der Wilhelmstraße zur Ansicht aus.

Sonnenberger Vogelschutzgehele. Am Freitag nachmittag fand eine Begehung des Geländes statt, das für die Schaffung eines Vogelschutzgeheles in Aussicht genommen ist. Der Plan ist schon vor Jahren im Kreise des Sonnenberger Geflügel- und Tierzuchtvereins angeregt worden, die Ausführung mußte aber hinausgeschoben werden, da es an den nötigen Mitteln fehlte. Die Gemeinde kommt den Bestrebungen des Vereins sehr entgegen und will sie tatkräftig fördern, aber es kann ihr auch nicht zugemutet werden, alle Kosten zu tragen. So richtet der Verein denn an alle Natur- und Vogelfreunde die herzliche Bitte, ihn durch freiwillige Beiträge zu unterstützen, damit er das schöne Werk vollenden kann. In Wiesbaden nehmen Spenden entgegen: die Samenhandlung von A. Moskau, Michelberg 14 und Dr. W. Bergmann, Langstraße 9.

Der neue Mieter. In der Karlstraße Nr. 37 mietete gestern Abend ein junger Mann bei einem Einwohner ein Zimmer und gab der Kostwirtin 5 M., damit ihm Nachtessen und Bier geholt werde. Er speiste mit seinen Zimmerwirtin und gab später dem Ehepaar zwei Täßchen zum Einnehmen, die nach seiner Angabe einen ruhigen Schlaf bewirkten. Als heute früh um 4 Uhr das Ehepaar erwachte, mußte es die traurige Entdeckung machen, daß der neue Mieter unter Mitnahme eines großen Koffers mit Kleidungsstücken und 25 M. barem Geld verduftet war. Der Diebstahl und seine Nebenumstände wurden der Polizei angezeigt.

Diebstahl. Gehoben wurde hier von der Kriminalpolizei ein Kinderwagen, der offenbar geklaut worden ist. Er hat gelbbraunen Anstrich, Doppelschreiber und Doppelschleife. Der Wert des Wagens beträgt mindestens 30 M. — Ferner wurden hier wieder folgende Fahrräder geklaut: ein Fahrrad ohne Markenbezeichnung, Fahrradnummer 7115 und dem Firmenschild Jakob Weber, Moritzstraße 18, ein Fahrrad Marke Victoria, Fahrradnummer 300 254. Zweidentigende Mitteilungen Mittel man nach Zimmer 4 der Polizeidirektion zu richten.

Die Preise der Lebensmittel zeigten in der abgelaufenen Woche nur wenige und kleine Preisschwankungen. Strohfrühwetter wurde ein wenig billiger und Knoblauch ein wenig teurer. Auf dem Gemüsemarkt erzielten Rote Rüben, Lauch, Rotkraut und Weißkraut höhere Preise, dagegen liegen ausländischer Blumenkohl und Grünkohl im

Concipienten belehren lasse, wie man sich, sowohl in Sitt und Ausdruck als auch in Form und Courtisio gegen Eine Großherzogin. Immediat-Commission betrage, worauf sodann anderweitige Resolution erfolgen wird.

Weimar den 17. Nov. 1815.

Buntes Feuilleton.

Die Leonoren-Duettire unter Polizeiaufsicht. Ein großes Pariser Orchester hatte bei einer Gastspielreise durch England, wie der „Excelsior“ berichtet, bei einem Konzerte einen erbeiternden und zugleich peinlichen Zwischenfall. Auf dem Programm stand eine Leonoren-Duettire von Beethoven, in der aus einiger Entfernung ein Trompetensignal gegeben werden muß. Der Kapellmeister hatte nicht die Zeit gehabt, vor der Vorstellung eine Probe zu veranstalten, und er begnügte sich, dem Trompeter die Anweisung zu geben, er solle sich hinter den Kulissen aufstellen, damit sein Signal scheinbar aus einiger Entfernung komme. Als der gegebene Augenblick kam, begann der Trompeter zu blasen, aber im gleichen Augenblick verstummten die Töne wieder und alles blieb still. Der Kapellmeister war wütend, und als das Signal zu Ende war, ließ er hinter die Bühne, um den Trompeter zur Rede zu stellen. Er fand jedoch hinter den Kulissen zu seinem großen Erstaunen zu beiden Seiten des Trompeters zwei Polizisten, und alle drei redeten heftig aufeinander ein. Aber keine Partei verstand die andere. Der Trompeter konnte nur Französisch und die Schulkleute nur Englisch. Der Kapellmeister, der auch das Englische beherrschte, konnte endlich den peinlichen Zwischenfall auflösen. Die tüchtigen Polizisten glaubten sich durch die Festnahme ein großes Verdienst erworben zu haben, denn ihrer Meinung nach wollte der Trompeter durch sein Blasen das Konzert töten.

Preise nach. Obst hält seine Preise, nur Bananen, die eine Zeit lang außerordentlich billig waren, ziehen wieder an. Bei Fischen zeigen sich die gewöhnlichen von Tag zu Tag wechselnden Preisunterschiede; im übrigen ist die amtliche Preisliste gegen die Vorwoche ziemlich unverändert.

Ein neuer Kursus beginnt in der Stenographieschule Stolz-Schrey im Gewerbeschulgebäude, Zimmer 14, am 20. Febr., abends 8 Uhr. Anmeldungen können erfolgen bei dem Pedell der Gewerbeschule Herr Trott und zu Beginn des Unterrichts. Weitere Auskunft über Stundenplan, Lehrmittel, Schulgeld usw. erteilt der Leiter der Schule, Herr Lehrer S. Paul, Philippbergstr. 25.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurtheater. Die Sonntagnachmittags-Vorstellung fällt aus; abends bleibt das Theater ebenfalls geschlossen. — Am Montag, den 16., findet das vorletzte, am Dienstag, den 17. Febr., das letzte Gastspiel des gastierenden Ensembles statt.

Cäcilien-Verein. Das Vereinskonzert am Montagabend beginnt nicht, wie erst angelegt, um sieben Uhr sondern um acht Uhr, dagegen fängt die öffentliche Hauptprobe, die ebenfalls im großen Saale des Kurhauses stattfindet, bereits um sieben Uhr an. Zur Aufführung gelangt bekanntlich „Eine Messe des Lebens“ von Delius. Der Komponist wird der Aufführung des Werkes beiwohnen und ist bereits hier eingetroffen. Der Kartenverkauf ist sehr rego und es empfiehlt sich baldige Sicherung von Plätzen.

Wiesbadener Karneval. An den großen Bürgermessenball des Wiesbadener Karneval-Vereins „Narrenball“ in dem feierlich dekorierten Theaterale der „Walhalla“ Sonntag, den 15. Februar, abends 8 Uhr 11 Min., sei noch einmal erinnert. Für die Unterhaltung der Gäste sind alle Vorbereitungen getroffen.

Die Allgemeine Kranken- und Sterbekasse. Der Vorstand des Allgemeinen Krankenvereins E. S. Nr. 9, hält heute Abend ihre erste Generalversammlung im „Deutschen Hof“, Goldgasse 2, ab. Die ganze Verwaltung und der Vorstand wird neu gewählt.

Karneval in Mainz. Der übliche Fastnachtmontagszug ist in Arbeit und bringt diesmal bunte, farbenfrohe und lustige Bilder „Aus der närrischen Kinderstube“. Alt und Jung, Liebe und Politik, Schildbürgerium und Witzerei werden in den Gruppen ihr närrisches Spiegelbild erblicken.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Bahnhofserweiterung. Nachdem bestimmt ist, daß die Eisenbahnwerkstätte in Mainz-Kastel später aufgegeben werden soll, ist in unmittelbarer Nähe der Station Viebrich-Ost der Neubau einer großen Maschinenhalle projektiert. Anschließend hieran wird auch eine Kohlenrampe nebst Wasserleitung errichtet werden. Ebenso ist der Bau einer großen Drehscheibe vorgesehen.

Erbenheim.

Verschiedenes. Auf eine von einer Anzahl hiesiger Einwohner gemachte Eingabe hat die Kaiserliche Oberpostdirektion Frankfurt verfügt, daß dem Wunsch nach Errichtung einer Ortsbeiratsung nach Ankunft des Zuges aus Wiesbaden um 3.05 Uhr als 4. Briefbeiratsung hier, stattgegeben wird, wenn die für das nächste Rechnungsjahr in Aussicht genommene Verstärkung des Beiratspersonals genehmigt wird. — Einem Bedürfnis abgeholfen hat der Kirchenvorstand mit der demnächst zu errichtenden Kleinkinderschule. Aufnahme finden Kinder von 3-6 Jahren. Das Schulgeld beträgt wöchentlich 30 Pf. — Am Donnerstag haben Schüler der Fortbildungsschule unabsichtlich beim Spielen eine vor mehreren Jahren auf dem Kirchplatz gepflanzte Linde abgebrochen.

Sonnenberg.

Aus der Gemeindevertretung. Die Sitzung der Gemeindevertretung am Donnerstag überwies die Beside um Bewilligung von Zulagen, dem Finanzausschuß zur Prüfung. — Das von der Versammlung seiner Zeit angeregte zweimalige Binden der Holzweilen hat sich nach einem Schreiben der königlichen Oberförsterei nicht bewährt. Da jedoch die Versammlung sich diesem Gutachten nicht anschließt, soll durch persönliche Rücksprache des Antragstellers erneut das zweimalige Binden erörtert werden. — Die Pflasterung der Wiesbadener Straße ist je nach der Ausführung in Großpflaster oder Kleinpflaster mit 70 000—115 000 M. veranschlagt. Da jedoch gleichzeitig auch der Einbau des zweiten Strahndahngeländes als notwendig erachtet wird, sollen nach dieser Richtung hin weitere Erhebungen angestellt werden. Es bedarf wohl keiner besonderen Ausführung, daß die Bahnstraße Kurhaus-Sonnenberg einer Verkehrsverbesserung dringend bedarf, um das hässliche Warten an den Kreuzungspunkten auf ein Mindestmaß einzuschränken. — Von der Genehmigung zur Errichtung einer Schuldeputation wird Kenntnis genommen und die Zahl der Mitglieder aus den einzelnen durch das Gesetz bestimmten Kategorien auf je drei bestimmt. Die Wahl der der Gemeindevertretung vorbehaltenen Mitglieder soll demnächst stattfinden. — Die Abänderung des Fluchtlinienplans für den Distrikt Ober der Dieterröhle in der Fortsetzung der Amelbergstraße ist durch einen Einspruch der Stadt Wiesbaden bislang nicht zur Ausführung gekommen, obgleich das Verfahren seit ca. zwei Jahren schwebt. Die Stadt Wiesbaden hatte einige Zugeständnisse zu der Kostenfrage bewilligt, hat aber die Verbreiterung des in dem verlängerten Strich liegenden ganzen Strahndahngeländes, soweit er in Sonnenberger Gemarkung verläuft (eine Strecke von über 1000 Meter), gefordert. Die durch die Verbreiterung dieses Strahndahngeländes entstehenden Mehrkosten werden schätzungsweise auf über 50 000 M. angenommen, denen gegenüber die geringen Zugeständnisse von Wiesbaden fast nicht in die Erscheinung treten. Mit Rücksicht darauf, daß die Stadt Wiesbaden ein Verlangen stellt, welches weit über das zur Zeit schwebende Fluchtlinienverfahren hinausgreift und Geländeteile einschließt, deren Fluchtlinien seit langen Jahren rechtskräftig festliegen, lehnt die Versammlung, dem Antrag des Referenten entsprechend, nicht nur das weitergehende Verlangen ab, sondern sie zieht auch ihre Zustimmung zur Verbreiterung einer Strecke von 120 Meter zurück, weil die damaligen Verhandlungen nicht erkennen ließen, daß eine so große Strecke zu verbreitern verlangt wurde. Es solle nunmehr die Entscheidung des nach dem Fluchtliniengefeß zukünftigen Kreisaußschusses herbeigeführt werden. — Die Regelung der Krankenversicherungspflicht der an öffentlichen Volksschulen beschäftigten Lehrpersonen mit weniger als 2500 M. Dienstlohn kommt heute zur Erledigung dahin, daß den Lehrpersonen die durch das Gesetz vorgeschriebenen Regelleistungen der Krankenkasse gewährt werden sollen. — Von dem Stand der Einnahmen und Ausgaben im laufenden Rechnungsjahr wird Kenntnis genommen. — Die vierte Halberweiterung findet am Montag, den 16. Febr., nachmittags 2 Uhr, statt. Treffpunkt: An der Subertushütte.

Raffau und Nachbargebiete.

Der Warensmuggel bei der Rheinschiffahrt.

Um den Warensmuggel auf dem Rhein wirksamer bekämpfen zu können, wird ein neuer Zollüberwachungsdiens eingeführt. Es handelt sich hierbei um den Schmuggel auf den Rheinschiffen von und nach Holland. Der Überwachungsdiens ist einem Oberzolllontrolleur übertragen worden, der seinen Sitz in Duisburg hat. Der Dienst wird vorläufig durch einen Zollkammeraufseher erhalten. Dieser begleitet die unter Kontrolle gestellten Fahrzeuge von Düsseldorf bis nach Holland. In kurzer Zeit dürften jedoch noch mehr Fahrzeuge eingesetzt werden.

FC. Müdesheim, 13. Febr. Das Hotel auf dem Niederwald. Der Bau eines Hotels mit Restaurationsbetrieb auf dem Niederwald ist nunmehr endgültig fallen gelassen worden.

8 Sindlingen, 13. Febr. Das Mainz. Nachdem der Rhein 2½ Meter gefallen und das Eis gebrochen ist, ist er heute etwas gestiegen und hat das Eis vom linken Ufer in der ganzen Länge losgelöst. Da es unten noch nicht frei ist, so steht es in einem Streifen mitten im Rhein. Auf beiden Ufern liegt noch viel Eis. Die rechte Mainseite ist schon länger eisfrei.

k. Idstein, 13. Febr. Persönliches. Der Förster Johann Menke in Alendorf a. d. Oder ist mit 1. April hierher versetzt worden.

t. Weisburg, 14. Febr. Versicherungsschwindler. Der hier geborene Versicherungsagent Karl Brennerhausen verübte in Frankfurt zahlreiche Versicherungsschwindelen. Er ließ sich von den Antrostellern die Prämie im Voraus geben, ohne daß er die Versicherungen anmeldete. Gestern wurde er in Frankfurt von einigen Geschädigten auf der Straße erkannt, die seine Verhaftung veranlaßten.

Schupbach (Oberlahnkreis), 14. Febr. Ihre silberne Hochzeit können am 17. Februar Schuhmachermeister Ludwig Krabbecker und seine Frau Luise geborene Kunze begehen.

t. Frankfurt, 14. Febr. Dem Wirtschaftseinbrecher Klenne wurden weitere 5 Einbrüche in Darmstadt und Oberhessen nachgewiesen. Er nennt sich jetzt Karl Weber aus Bamberg, stammt aber dem Dialekt nach vom Niederrhein. — Drei junge 16-17jährige Jungen, die an Homosexuellen Erpressungen verübten, wurden gestern verhaftet.

T. Müdesheim, 13. Febr. Jugendliche Lebensretterin. Eine Anzahl Kinder vergnügte sich auf dem Teiche, als plötzlich die sechsjährige Wendel einbrach und bis ans Kinn ins Wasser versank. Während die anderen Kinder unter lautem Geschrei dem Ufer zutreiben, lief die sich in der Nähe befindende 13jährige, Elisabeth Kunz hinzu. Trotzdem das Eis schon nachgab, gelang es ihr, das immer tiefer versinkende Mädchen aus dem Wasser zu retten.

i. Duisburg, 13. Febr. Gräßlicher Unglücksfall. In den Walzwerken der Krupp'schen Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen geriet heute morgen der mit Reparaturen beschäftigte Schlosser Oskar Heidmann in eine Spindel und wurde mehrere Male herumgeschleudert. Als man die Maschine stilllegte, fand man den Verunglückten tot vor. Kopf, Arme und Beine waren vollständig vom Rumpf getrennt worden.

Vermischtes.

Glückliche Operation des Fürsten zu Schaumburg-Elpe.

Der Fürst zu Schaumburg-Elpe, der in Karlsbad zur Kur weilte, ist an einer Blinddarmerkrankung erkrankt und beug sich zur ärztlichen Untersuchung nach Kometau, wo der Universitätsprofessor Doberauer eine Operation vornahm, die glücklich verlief.

Reicher Fischfang an der pommerischen Ostseeküste.

Aus Kolberg wird gemeldet: Fast erscheint es, als ob das Meer den Schaden wieder gut machen will, den es durch die beiden Sturmfluten der Strandbevölkerung zugefügt hat. Die Meeresströmung führt jetzt ungeheure Heringschwärme in die Nähe der Küste, in der Swinemünde Nacht ist seit einem halben Jahrhundert ein solch reicher Heringsfang nicht zu verzeichnen gewesen. In einem einzigen Tage schafften die Fischer allein 6000 Wall (1 Wall gleich 80 Stüd) aus Land, und dabei fällt der Hering noch bedeutend größer aus als in den Vorjahren. Die Preise sind natürlich in kurzer Zeit bedeutend herabgegangen, da das Angebot sehr bei weitem die Nachfrage übersteigt und auswärtige Händler nur in beschränkter Zahl in Betracht kommen, weil der „Strandhering“ als recht wertvolle Ware gilt. Einen außergewöhnlichen Fischfang machten 7 Fischer im „Rahnhafen“ bei Swinemünde: sie fingen in einem Zuge 2000 Zentner Fische (Brassen)! Die Entleerung des Netzes nahm 2½ Tage in Anspruch, der Gewinn belief sich auf rund 25 000 Mark.

Wertvolle Erfindung.

Aus Florenz meldet der Draht: Der Ingenieur Ulivi hat gestern der italienischen Admiralität Versuche vorgeführt, Pulver mit Hilfe von drahtloser Telegraphie zur Entzündung zu bringen. Auf ein gegebenes Zeichen schloß Ulivi in einem Turm seine Apparate in Tätigkeit, worauf 4 Torpedos, die in den Arno versenkt waren, inner, halb 40 Sekunden zur Explosion gebracht wurden.

Furchtbare Kälte in Amerika.

Aus New-York wird gemeldet: Furchtbare Kälte herrscht hier seit mehreren Tagen. Ein Heer von Arbeits- und Obdachlosen hofft auf den von der Wetterwarte angekündigten Schneesturm, der ihnen Arbeit bringen wird. Bisher sind in der Stadt 20 Menschen erfroren. An der Küste herrscht ein furchtbarer Sturm. Die Schiffe sind gezwungen, im Hafen zu bleiben. Weiter wird eine ganze Reihe von schweren Unfällen gemeldet. In Ringstown bei New-York versuchten einige Schlitten das Eisenbahngelände zu krenzen. Der herandräufende Expresszug erlöschte sie. Vier Personen wurden dabei getötet, 50 schwer verletzt.

Infolge der herrschenden Kälte haben die Kohlenpreise eine unerhörte Höhe erreicht, worunter besonders die ärmere Bevölkerung furchtbar zu leiden hat. In den Kohlenhäusern werden hunderte von Menschen behandelt, denen Gliedmaßen erfroren sind. Im Hafen ist das Eis so hart, daß die Schifffahrt behindert ist. Eisbrecher sind Tag und Nacht damit beschäftigt, die Einfahrt aus See offen zu erhalten.

Kurze Nachrichten.

Selbstmord eines Millionärs. Ein bekannter Maler der Millionäre, namens Franco Villafranca, hat sich im Saale von Napallo durch einen Schuß ins Herz das Leben genommen. Der Tod war auf der Stelle eingetreten. Der Verstorbenen hinterläßt dem Hospital in Mailand sein gesamtes drei Millionen betragendes Vermögen. Man glaubt, daß er die Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen hat.

Aus dem Reichstage.

des Kataloges, dem ferner dieselbe freundliche Aufnahme
 theil werden wird wie in den Vorjahren.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Zeitungs-Katalog für 1914 der Gauckelhain und Bogler N.-G. gelangt in einigen Tagen zur Ausgabe. Der Inhalt dieses Nachschlagewerkes, das auf dem großen Gebiet des Zeitungswesens längst ein unentbehrlicher Ratgeber geworden ist, hat auch in diesem Jahre eine wesentliche Erweiterung erfahren. Der praktisch eingetragene Nachschlender wurde beibehalten, ebenso das alphabetisch geordnete Verzeichnis sämtlicher Agenturen der Firma im In- und Auslande. Ein Ortsregister ermöglicht ein sofortiges Auffinden aller an den betreffenden Orten erscheinenden Tageszeitungen, wie auch der nach Branchen geordneten Fachzeitschriften. Ausführliche, beachtenswerte Angaben dieser Zeitungen und Zeitschriften ergänzen den Inhalt des Kataloges, dem fernerlich dieselbe freundliche Aufnahme angeschlossen wird wie in den Vorjahren.

Herren-Oberhemden

nach 500 Mk. Probehemd binnen 24 Stunden Wasche-Haus Webergasse 30

1. Ziehung 2. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 13. Februar 1914 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loses gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 96 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

20 245 64 356 405 702 10 48 1074 110 328 [300]
54 415 [200] 583 962 2088 383 47 896 687 912 3077
124 45 493 694 936 87 4091 180 201 380 626 793 819
42 5385 825 31 39 45 6024 333 495 601 978 7334
708 18 8085 103 70 220 86 311 39 412 47 634 930
2210 26 345 409 804 716 850 907
10393 444 534 616 800 990 11068 96 233 315 406
554 628 12402 546 616 97 820 30 [200] 13209 74 323
870 72 735 14061 176 270 94 [400] 373 300 626 793 819
92 15137 255 310 [400] 455 373 747 893 902 16181
869 509 982 710 29 17075 145 420 949 18237 378
470 600 869 [200] 963 56 19111 361 480 810 79 840
20163 263 493 615 619 955 69 21033 65 100
[200] 37 [200] 287 333 447 512 20 639 22178 447
678 655 911 [200] 12 23027 148 87 387 436 576
703 24217 370 767 25135 462 640 842 26090 282
464 507 15 994 27161 99 275 383 446 540 66 833 45
908 66 28063 [200] 204 [200] 26 84 485 566 640 712
[200] 875 29305 674 76
30002 170 84 714 827 31073 [200] 109 24 296 360
463 [200] 576 678 886 982 32078 231 457 75 331 200
873 923 33005 263 526 86 34011 13 33 237 437 48
667 804 23 35121 609 727 70 897 923 38179 [200] 645
82 896 926 55 88 37013 104 [200] 456 86 [1000] 852
38036 759 803 36052 53 835 763
40155 489 713 972 85 41215 390 [200] 604 38 711
42000 148 91 290 335 75 772 824 43094 132 63 228
514 62 633 712 51 44078 533 79 656 707 827 45195
644 635 85 48993 47218 300 998 75 48848 788 925
49058 248 71 97 301 85 479 82 [200] 604 90 708 96
860 94 76 79
50123 372 79 [200] 418 17 99 803 616 86 730
[200] 806 85 51206 413 52100 [200] 293 422 642 911
53424 680 833 [200] 41 86 922 54094 512 55182
870 800 56087 240 530 86 862 903 57002 43 55 101
19 293 392 77 606 58185 222 [400] 67 362 597 77
59286 554
60140 217 49 320 640 762 [200] 820 61083 85 396
[200] 548 602 895 62041 161 72 557 444 63078 458
740 60 828 64094 55 108 34 835 714 65042 491 93
735 845 78 904 66030 34 345 [400] 65 447 663 [300]
653 86 67191 289 395 457 574 863 68046 654 722 970
68051 120 80 226 499 559 86 879 854
70130 300 92 830 71080 181 645 786 927 72044
309 47 [400] 64 585 626 32 770 802 73478 538 806 25
74342 487 677 732 50 75231 409 634 784 840 76340
77283 523 710 75 820 59 78 82 78061 121 81 337 678
307 840 79021 137 200 311 454 721 933
80414 960 81056 [200] 131 85 679 95 900 82085
774 80 600 83002 44 349 [200] 62 70 610 870
84271 304 425 607 85577 77 817 932 86022 465
822 724 41 825 67019 399 49 659 96 642 88430 594
888 839 6917 354
90280 300 91 727 95 91050 552 744 804 92291
906 55 93187 238 83 330 32 724 94106 285 358
440 779 935 83 95271 62 800 933 64 62 96049 169

1. Ziehung 2. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 13. Februar 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loses gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 96 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

129 48 [200] 329 454 501 704 60 936 1069 175
[300] 232 40 77 653 867 2009 44 172 432 864 84 [200]
924 42 3060 163 233 581 80 939 4282 626 752 5033
128 267 [200] 733 834 952 6241 385 588 613 66 770
841 7275 398 8217 64 382 [200] 585 744 862 9021
115 257 330 601 5 25 835 954
10029 63 150 398 467 537 78 761 [300] 814 79
908 73 11462 527 736 78 88 12238 395 438 67 [400]
934 13100 266 481 781 889 965 14072 357 458 788
804 [300] 954 15 42 15289 710 940 16316 37 553 60
748 842 867 17358 602 755 640 987 18040 198 202
[1000] 399 532 606 91 82 19180 378 434 673 764
804 978
20376 865 91 21272 409 828 49 750 928 22055
321 87 733 80 82 96 864 941 23050 184 218 48 391
870 71 935 24405 20 735 25205 905 55 815 26372
345 560 653 893 963 27128 325 42 423 28115 482
609 600 [200] 932 28075 83 [200] 110 67 295 426
515 839 948 95
30303 554 953 31008 100 296 754 86 32021 187
[300] 216 316 448 587 607 25 34 37 743 33419 24 821
93 722 34163 60 [200] 338 803 25062 207 28 59
353 75 641 71 38204 338 747 37047 60 129 368 68
584 441 860 36267 37 39154 984 905 53
40051 344 70 473 783 910 41033 92 117 388 971
82 42036 140 82 229 387 471 728 990 4356 85 642
787 824 58 966 44322 429 523 71 846 45000 410 793
46013 358 [200] 480 47048 354 76 347 708 805 40351
65 616 [200] 924 49005 87 306 601 8 [200] 626 735
50070 90 280 301 13 81 454 652 51129 44 263
605 88 853 63 52824 [300] 53267 311 37 655 54071
303 14 780 855 [400] 55176 [200] 393 493 660 59049
677 707 954 57070 483 610 98 601 58095 551 859
59319 887
60038 278 93 655 82 750 79 878 61261 405 650
62342 701 819 569 63112 80 535 798 877 931 64019
58 171 678 820 65069 114 519 68173 74 399 452 931
67375 850 800 828 50 998 68103 101 576 985 69019
199 271 336 403 19 516 848 749 834
70049 390 527 623 95 732 830 71055 290 402 45
511 80 600 22 711 39 72358 873 658 91 92 654
73235 307 8 57 740 71 823 54 933 74261 402 787 933
75544 63 98 735 889 76364 641 77309 154 97 711
78032 158 [400] 65 738 62 79034 [200] 96 [3000]
138 358 441 830
60443 626 32 781 81007 281 [200] 337 40 94 500
955 82051 191 285 382 448 83254 384 564 650 71
856 901 84389 481 754 67 900 85090 71 133 39 210
24 856 706 25 86081 [200] 226 696 715 840 986 69
87897 445 337 771 88552 757 978 89149 248 450
762 972
90101 124 34 48 57 83 282 320 75 423 518 40 865
905 1904 71 26 90 898 92184 260 439 921 [200] 85
93000 31 60 241 96 301 65 83 486 654 95 94138 304
80 701 95106 [300] 237 742 819 916 976 332 81 703
853 917 97090 174 326 610 98145 95 517 795 890 930
42 99154 67 607 21 33 882 78 889 92

100135 697 751 823 101003 350 60 61 655 708
896 102393 488 818 20 46 952 74 78 103211 854
703 825 916 45 104498 105399 644 803 851 79
106350 823 763 978 107129 85 836 659 92 809
108493 634 935 109062 163 57 217 347 980
110078 184 214 821 974 111072 730 67 840 976
112013 81 127 268 435 56 870 991 93 113034 [200]
146 68 278 89 517 887 114278 315 810 13 115448
632 116092 93 [300] 99 467 540 823 31 984 117074
273 420 518 634 78 90 736 54 896 [200] 118014 31
[200] 38 41 255 310 915 119356 490 620 71
120499 625 95 733 995 121151 369 427 702 74
889 80 122023 55 256 550 [500] 793 810 950 123007
150 75 316 939 124084 325 407 828 125012 217 647
163 603 23 126012 215 826 127682 972 128001 13
33 537 699 95 770 129002 38 196 823 527 630 708
21 684
130182 320 528 967 131038 234 626 44 710 37
930 132164 95 335 59 629 86 90 798 980 133331 328
[300] 785 134140 399 451 55 779 933 135025 71
[300] 420 542 136408 516 23 630 50 52 85 73 999
137070 357 571 72 651 997 138152 217 576 888
138075 583 817
140106 386 388 89 97 833 88 735 86 [200] 83
141064 176 277 322 493 18 [400] 634 64 81 613 881
[200] 908 142154 246 778 144116 233 79 468
145154 63 84 246 896 146108 546 81 875 818
147077 382 [300] 830 32 848 78 972 148331 137 323
441 89 889 149008 208 639 96 704 955
150149 420 90 599 999 93 151175 250 58 344
40 455 599 64 638 152308 97 555 654 996 153200
[200] 610 17 42 908 [200] 154251 776 155175 279
387 437 555 80 650 59 85 156026 93 181 337 749 698
157079 180 481 158200 15 96 649 802 86 990 159358
446 70 899
160106 95 186 708 61 823 161738 882 957 86
162074 145 304 94 [200] 497 [200] 544 695 880 945
83 163059 120 [200] 202 29 99 353 455 981 164005
175 222 56 69 345 737 872 [200] 94 165385 98 893
706 982 169121 480 507 167634 85 174 287 602 854
168229 389 421 81 703 956 169310 87 730
170218 64 535 610 21 922 69 171047 140 96 244
[200] 615 700 172087 128 922 173277 60 818 822
174020 148 84 92 494 747 688 175090 120 41 214
309 448 626 176041 361 618 994 937 177025 28 100
468 574 619 722 920 82 178005 35 58 123 92 335
178044 311 62 [200] 468 697 757
180353 83 96 446 552 893 997 181116 [300] 999
374 [200] 508 26 47 182445 550 88 738 183033 126
205 387 408 594 880 184067 590 828 921 185180 709
186168 329 711 829 73 187016 74 467 714 21 188137
[300] 489 621 708 83 913 189185 296 554 85 761
954 62
190216 828 47 743 82 191029 129 853 820 83
192100 43 453 656 71 846 86 909 193440 595
802 184221 921 955 195067 335 416 86 196043 167
319 470 650 [200] 74 197081 62 71 404 900 198140
82 861 401 609 [400] 697 199090 425 681 686 796
804 930
200077 227 94 350 419 642 95 714 201018 79 115
71 305 202172 358 82 432 824 857 87 947 87 203036
41 153 269 363 798 204002 72 20 139 443 603 23
45 877 205065 320 443 776 206003 212 55 303 23
478 799 207032 370 539 208111 243 306 509 602 701
883 608 209153 79 368 810 741 904
210188 326 873 95 835 211265 80 353 84 426
838 978 89 212471 835 849 976 87 213411 44 69
745 845 214080 659 91 677 840 900 215186 310
673 633 216092 337 217023 647 784 836 [200] 814
55 90 218012 79 83 183 225 865 97

Cäcilien-Verein Wiesbaden

Im grossen Saale des Kurhauses:

Sonntag, den 15. Februar, abends 7 Uhr

Haupt-Prob

und Montag, den 16. Febr. 1914, abends 8 Uhr

II. Vereins-Konzert.

Eine Messe des Lebens

für 4 Soli, achttimmigen Chor und grosses Orchester

von Frederick Dellus.

Worte nach Nietzsche's Zarathustra zusammengestellt von Fritz Cassirer.

Ausführende:

Dirigent: Carl Schuricht.

Sopran: Mintje Lauprecht van Lammen,

Frankfurt a. M.,

Alt: Emmi Leisner, Berlin,

Tenor: Paul Schmides, K. K. Kammeränger, Berlin,

Bariton: Thomas Denijs, Berlin,

Orchester: Das verstärkte städt. Kurorchester.

Eintrittspreise: Konzert: Loge Mk. 5.—

I Parkett: Mk. 4.50, II Parkett: Mk. 3.50, Galerie Vorder-

sitz u. Mittelgalerie: Mk. 2.50, Galerie Rücksitz: Mk. 2.—,

Haupttribüne: Nummerierter Platz (Saal): Mk. 1.50,

nichtnummierter Platz (Galerie): 1 Mk.

Texte an der Kasse: 30 Pfg.

Verkauf der Karten an der Kurhauskasse.

Bei Beginn des Werkes werden die Türen des Saales bis

zum Ende des ersten Teiles geschlossen.

294

294

294

294

294

294

294

294

294

294

294

294

294

294

294

294

294

294

Pachtgut

200 Morgen arabis. La. Land und

Bienen, gute Gebäude, arren-

diert. Nähe Frankfurt a. M. ge-

legen. ist sofort einzunehmen. Nä-

hernahme durch E. Göbel, Güter-

agentur, Frankfurt am Main.

Rückw. 17. Tel. 4949, 22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

22.154

